

# Weggemeinschaft der Generationen

Impulse für eine generationenübergreifende Zielgruppenarbeit





## **Inhalt**

- 4 Vorwort
- 5 Einführung
- 5 Leitbild des Kolpingwerkes Deutschland
- 5 Unser Generationenverständnis
- 6 Generationen Lernen
- 8 Gestaltung und Umsetzung generationenübergreifender Projekte
- 9 Checkliste für generationsübergreifende Veranstaltungen
- 10 Beispiele generationenübergreifender Zielgruppenarbeit
- 18 Literatur

## Vorwort

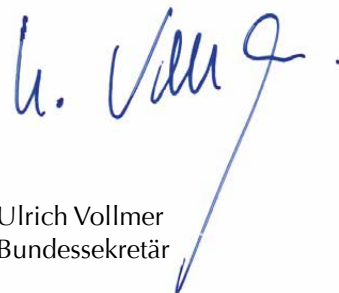
Im Kolpingwerk und auch in den Kolpingsfamilien kommen Jung und Alt zusammen. Diese Tatsache gehört fest zu uns: Wir sind ein generationenübergreifender Verband, womit wir uns auch von anderen kirchlichen Gruppen und Verbänden unterscheiden. Dies ist aber auch ein Auftrag an uns alle, nicht in ein bloßes Nebeneinander der Generationen zu geraten, sondern ein Miteinander der Generationen auch zu leben.

Mit der vorliegenden Broschüre wollen wir für das Thema der generationenübergreifenden Arbeit sensibilisieren und zugleich Anregungen dafür geben, neue Angebote zu schaffen und Bestehendes aus einer generationenübergreifenden Perspektive neu zu betrachten. Im Mittelpunkt steht der Begriff der „Generation“, der auf die jeweiligen Erfahrungen und Wissensbestände verweist, die Jung und Alt auszeichnen und sich gegenseitig bereichern können. So zeichnet sich eine generationenübergreifende Arbeit dadurch aus, dass Angehörige verschiedener Generationen entweder übereinander, voneinander oder miteinander lernen. Darin liegt auch ein Kern unserer verbandlichen Gemeinschaft.

Die in dieser Broschüre dargestellten Beispiele zeigen, dass eine generationsübergreifende Arbeit tatsächlich häufig als eine Bereicherung wahrgenommen und erlebt wird. Die Beispiele können Anregungen dazu liefern, neue Ideen zu entwickeln, oder schon bestehende Angebote mit neuer Tatkraft weiterzuführen. Zudem zeugen sie davon, wie viel Engagement Mitglieder unseres Verbandes aufbringen, und damit Menschen generationenübergreifend zusammenbringen. Ein großer Dank gilt diesen engagierten Kolpingeschwestern und Kolpingbrüdern.



Josef Holtkotte  
Bundespräsident



Ulrich Vollmer  
Bundessekretär

## Einführung

Das erste, das der Mensch im Leben vorfindet, das letzte, wonach er die Hand ausstreckt, das kostbarste, was er im Leben besitzt, ist die Familie (Adolph Kolping).

Häufig hat Adolph Kolping über Familien gesprochen und dabei stets ihren hohen Stellenwert hervorgehoben. Damals wie heute bedeutet Familie ein Miteinander und eine starke Verbindung zwischen den Generationen. Dies ist auch in unserem Leitbild verankert, das die Grundlage für die generationenübergreifende Perspektive unseres vielfältigen Engagements darstellt: In den Kolpingsfamilien, die sich als familienhafte Gemeinschaft verstehen, und auch in unserem gesamten Verband soll ein Miteinander von jungen und älteren Menschen gelebt werden.

Mit dieser Arbeitshilfe möchten wir engagierten Kolpingschwestern und Kolpingbrüdern in einzelnen Kolpingsfamilien, Diözesan- oder Bezirksverbänden Impulse für eine generationenübergreifende Zielgruppenarbeit geben. Und wir möchten Mut machen, bestehende Projekte und Angebote „neu zu denken“ und für alle Generationen offen zu sein. Konkrete Grundlage dieser Haltung ist unser Leitbild, das nachfolgend in Auszügen dargestellt wird.

### Leitbild des Kolpingwerkes Deutschland

- Das Kolpingwerk wird als Weggemeinschaft vor allem im Leben der Kolpingsfamilie erfahrbar. Sie lebt vom partnerschaftlichen Miteinander der Generationen. (39)
- Wir machen Menschen Mut, sich auf unsere Gemeinschaft einzulassen, um gemeinsames Handeln als eine Bereicherung für ihr Leben zu erfahren. Die Bedürfnisse der einzelnen Mitglieder nehmen wir ernst. (40)
- Die Kolpingsfamilie versteht sich als familienhafte Gemeinschaft. Dies zeigt sich durch gegenseitiges Vertrauen, durch Dialogbereitschaft und Konfliktfähigkeit beim Entwickeln gemeinsamer Standpunkte. Sie ist eine Solidargemeinschaft, die auch in schwierigen Zeiten zusammenhält. (41)
- Durch die generationenübergreifende Arbeit ergibt sich die besondere Chance, dass Jugendliche und Erwachsene sich gegenseitig als Partner für ihre Arbeit gewinnen. Partnerschaftliche Zusammenarbeit bewirkt eine stetige Weiterentwicklung für unsere Gemeinschaft. (42)
- Die Kolpingjugend ist eigenständig und handelt eigenverantwortlich. Sie trägt Mitverantwortung für die generationenübergreifende Arbeit der Kolpingsfamilien und des Kolpingwerkes. (43)

Die Auszüge unseres Leitbildes verdeutlichen: Generationenübergreifende Arbeit ist ein „Markenzeichen“ von Kolping, mit dem wir uns von anderen Verbänden und Vereinen unterscheiden. Bevor nun aber der generationenübergreifende Ansatz zahlreicher Projekte und Aktio-

nen genauer betrachtet wird, ist es zunächst wichtig zu klären, was genau unter dem Begriff der „Generation“ verstanden werden kann.

### Unser Generationenverständnis

In unserem Leitbild wird das Kolpingwerk als eine „Weggemeinschaft“ der Generationen bestimmt. Eine besondere Bedeutung kommt den Kolpingsfamilien zu. Die Kolpingsfamilie „lebt vom partnerschaftlichen Miteinander der Generationen“ (Leitbild, 39). Aber was genau bedeutet der Begriff „Generation“ für uns?

Mit „Generation“ ist die Lebenszeit eines Menschen gemeint. Der Begriff umfasst damit genau ein Menschenalter. Angesprochen ist somit auch eine Abfolge in Mehrgenerationenfamilien, die sich beispielsweise von den Großeltern über Eltern und Kinder bis hin zu den Enkelkindern erstreckt.

Mit Blick auf die gesamte Gesellschaft verweist der Begriff auf die Gesamtheit der Menschen aus einer ungefähr gleichen Altersstufe. Das bedeutet auch, dass Menschen innerhalb einer Generation bestimmte Erfahrungen machen. Es gibt beispielsweise immer weniger Menschen, die die Schrecken des zweiten Weltkrieges noch hautnah miterleben mussten. Jedoch wurden später Menschen geboren, die sich noch gut an den Fall der Mauer erinnern. Und wir alle erleben seit den 90er Jahren eine rasante technische Entwicklung im Bereich der Digitalisierung (von den ersten „Gameboy's“ und Mobiltelefonen hin zu 3D-Brillen, Smartphones und selbstfahrenden Autos). Mit diesem großen Schatz an Erfahrungen, über den Men-



schen einer bestimmten Generation verfügen, ist immer auch ein großer Wissensvorrat verbunden. Es lohnt sich, Erfahrungen und Wissen auszutauschen, Perspektiven und Ansichten gemeinsam auszuloten und zu erweitern.

Deutlich wird so aber auch, dass wir keine starren Bilder von „der Jugend“ oder „den Alten“ im Kopf haben: Ist man mit 14 „jung“ und mit 34 immer noch? Mit 30 schon „alt“ oder erst mit 80? Diese Fragen führen uns nicht weiter, aber wir erkennen an, dass jeder Mensch und jede Generation über eigene Erfahrungen und Wissensbestände verfügen. Wenn wir Menschen und ihren Erfahrungsschatz zusammenbringen, können wir gemeinsam die Zukunft gestalten!

Bei Kolping als generationenübergreifenden Verband gibt es eine Kultur der generationenübergreifenden Kooperation. So entsteht zwischen den Generationen ein gemeinsamer Erfahrungsraum, der Chancen für ein sinnvolles Engagement bietet.

Das Kolpingwerk ist mit seinen Einrichtungen in vielfältiger Weise tätig: für Jugendliche in Sachen Ausbildung und Wohnen, für Erwachsene und Familien in Sachen Weiterbildung und Erholung sowie für Ältere in Sachen Begegnung,

Bildung und Reisen. Bei aller Beachtung der Eigenständigkeit in den Angeboten kann der Blick auf den generationenübergreifenden Charakter geschärft werden, um Chancen zu nutzen und sich neuen gesellschaftlichen Herausforderungen zu stellen. Wo das vor Ort nicht leistbar ist, kann der Bezirks- oder Diözesanverband überregionale Angebote und damit Begegnungsmöglichkeiten für alle Generationen schaffen.

Insbesondere in Zeiten des demografischen Wandels, der eine deutliche Verschiebung der Alterszusammensetzung der Bevölkerung – und damit auch unseres Verbandes – mit sich bringt, sollten Themen in den Blick genommen werden, welche die Interessen von Menschen aller Altersspannen ansprechen und generationenübergreifendes Engagement hervorbringen. So schaffen wir eine wichtige Voraussetzung für die Wahrnehmung und Anerkennung der Bedürfnisse und Interessen zwischen den Generationen. Intensität und Qualität persönlicher Beziehungen bestimmen maßgeblich darüber, wie sich der Zusammenhalt zwischen den Generationen entwickelt und ob stereotype Bilder vorherrschen und Vorurteile entstehen lassen. Generationenübergreifende Projekte können dem entgegenreten, indem Menschen unterschiedlicher Altersspannen voneinander, übereinander oder miteinander lernen.

## Generationen Lernen

Da wo verschiedene Generationen zusammenkommen, sich unterhalten und gemeinsam etwas unternehmen, entwickelt sich eine gemeinsame Erfahrung. Wissen wird ausgetauscht und – manchmal ganz nebenbei – lernen Generationen miteinander, übereinander und auch voneinander (vgl. auch lagfa bayern e.V., S. 8f.). Diese drei Formen des Lernens zwischen den Generationen werden nun kurz erläutert. Sie sind von besonderer Bedeutung, da sie gute Anregungen für die Verwirklichung generationenübergreifender Projekte bieten können.

**1. Voneinander lernen:** Wenn zwei Generationen aufeinandertreffen und eine Generation von der anderen etwas lernt, wird Wissen von einer Generation zur anderen weitergegeben. Mögliche Formen ehrenamtlichen Engagements, in denen voneinander gelernt wird sind z. B.: Handy- und Computerkurse oder Mentoren- und Patenprojekte (etwa Lespaten in Grundschulen).

**2.Übereinander lernen:** Werden Erfahrungen (mit-) geteilt, kann ich etwas über mein Gegenüber und über die andere Generation erfahren. „Wie siehst du die Welt in der wir leben? Kannst du dich noch daran erinnern, als...?“ Manchmal kommt es auch darauf an, den historischen Zusammenhang von Ereignissen zu verstehen. Übereinander Lernen findet dabei Ausdruck in Projekten mit Zeitzeugen, Biographiarbeit oder Erzählcafés.

**3.Miteinander lernen:** Ein Thema oder Projekt wird gemeinsam entwickelt oder bearbeitet. So kann man miteinander lernen, ohne dass einer Altersgruppe ein „Expertenstatus“ zugeschrieben wird. Ein gutes Beispiel für diese Form generationenübergreifender Arbeit ist unser Zukunftsprozess, in dem wir gemeinsam an der Weiterentwicklung unseres Verbandes arbeiten. Bei solchen Prozessen muss häufig ein Kompromiss gefunden werden, dem alle Beteiligten zustimmen können. Aber ein Kompromiss muss nicht immer – wie es so oft heißt – ein „fauler“ Kompromiss sein: Einen Mittelweg zu finden bedeutet immer auch, den eigenen Standpunkt zu schärfen und sich gleichzeitig seinen Mitmenschen anzunähern und aufgeschlossen für andere Meinungen zu sein.

In der Praxis können diese drei Grundformen des Lernens zwischen den Generationen oft nicht eindeutig voneinander getrennt werden. Vielmehr gehen sie – häufig unbemerkt – ineinander über. So profitiert beispielsweise das Miteinander-Lernen davon, dass einzelne Personen ihr fachliches oder biographisches Wissen je nach Situation direkt mit einbringen. Das biographische Übereinander-Lernen wird sich in allen Prozessen der Begegnung zwischen den Generationen mehr oder weniger bewusst und sichtbar entfalten (vgl. Frieters-Reermann 2017, 49). Die Annäherung verschiedener Lebensgeschichten hat eine hohe Bedeutung für die Gestaltung gesellschaftlicher und familialer Generationenbeziehungen. Aber: Nicht immer passen Erfahrungen unterschiedlicher Menschen auf den ersten Blick zueinander. Ganz widersprüchliche Ansichten treffen unter Umständen aufeinander und so manche Wert- und Lebensvorstellungen von Angehörigen der älteren Generation werden von Jugendlichen eher kritisch oder sogar ablehnend betrachtet. Aber auch das hat eine Bedeutung, denn so können junge Menschen – in Auseinandersetzung mit

neuen Ansichten und Erfahrungen – ihren eigenen Standpunkt, ihre innere Haltung schärfen und sich dessen vergewissern. Doch auch für die ältere Generation zeigen sich positive Aspekte einer Auseinandersetzung mit den Erfahrungen jüngerer Generationen: Stagnation und ein Verharren in der Vergangenheit werden aufgebrochen und im besten Falle durch neue Perspektiven und aktive Teilhabe an der Gegenwart und Zukunft ersetzt.

Geglückte, als positiv erfahrene Beziehungen zwischen den Generationen, können Erfahrungsräume erweitern und eine Bereicherung für den gesellschaftlichen Zusammenhalt darstellen. Es gehört daher zu den wichtigen verbandlichen Aufgaben, den Austausch zwischen den Generationen zu fördern. Darin liegt auch eine große Chance für unseren Verband und alle Kolpingsfamilien, denn: Ältere Menschen sind in einem hohen und steigenden Maße freiwillig bzw. ehrenamtlich engagiert (vgl. Sackreuther et al. 2017). Dies gilt auch für Jugendliche. Mehr als die Hälfte aller 14-17-Jährigen sind ehrenamtlich engagiert (vgl. Statistisches Bundesamt 2017a, Daten aus 2014). Festzuhalten ist aber, dass die wöchentlich aufgewendete Zeit für ehrenamtliches Engagement im zeitlichen Verlauf (also mit zunehmenden Alter der Engagierten) zunimmt (vgl. Statistisches Bundesamt 2017b). Generationenübergreifende Projekte können dieses Engagement bündeln und damit auf die Herausforderungen reagieren, die der demographische Wandel mit sich bringt. Auch auf eine weitere gesellschaftliche

**Generationen lernen gemeinsam voneinander, übereinander oder miteinander.**



Entwicklung können generationenübergreifende Projekte eine Antwort geben: Immer mehr Familien sind als „multilokale Mehrgenerationenfamilien“ (Bertram 2000) zu bezeichnen. Das bedeutet, dass sich Familien nach wie vor aus Angehörigen mehrerer Generationen zusammensetzen, diese jedoch nicht mehr an einem Ort oder nah beieinander leben. Vielmehr gehört es zum Alltag vieler Familien, dass Kinder, Eltern und Großeltern durch größere Distanzen (deutschlandweit und zunehmend sogar länderübergreifend/weltweit) getrennt sind. Traditionelle familiäre Formen der Begegnung zwischen den Generationen können somit immer seltener stattfinden, sind jedoch für die Weiterentwicklung unseres solidarischen Zusammenlebens unverzichtbar (vgl. Frieters-Reermann 2017, 41). Hier setzt das Kolpingwerk als generationenübergreifender Sozialverband entscheidende Impulse.

Für die Umsetzung generationenübergreifender Angebote und Projekte, sollen die folgenden Ausführungen konkrete Hilfestellungen geben.

### Gestaltung und Umsetzung generationenübergreifender Projekte

Zunächst ist zu klären, ob ein neues Angebot/Projekt geschaffen werden soll, oder ob Bestehendes – unter generationenübergreifender Perspektive – überprüft und weiterentwickelt werden soll. Weiter müssen sich alle Beteiligten darüber einig sein, welche Ziele mit einem neuen oder bestehenden Projekt verbunden sind. Mögliche Ziele sind:

- eine Generation soll von der anderen etwas lernen,
- vor Ort soll etwas Neues gemeinsam entwickelt und umgesetzt werden,
- die Lebenssituation einer anderen Generation soll kennengelernt und verstanden werden.

In einem zweiten Schritt geht es um eine möglichst breite Vernetzung: In einer Kolpingsfamilie gibt es bereits Menschen, die sich einbringen und engagieren möchten. Vielleicht kann es aber Kooperationspartner geben: ein Familienkreis, die Kolpingjugend, Seniorenbeiräte, weitere Jugendgruppen und Verbände, Vereine, Schulen, Kindertagesstätten oder Pflegeheime. Diese Liste könnte beliebig fortgeführt werden und zeigt, dass bestehende und auch neue Angebote unter Umständen gemeinsam mit einem

Partner durchgeführt werden können. Zudem kann über eine gute Vernetzung sichergestellt werden, dass nicht ähnliche Projekte/Angebote zeitgleich stattfinden.

### Projektumsetzung

Bei der Strukturierung generationenübergreifender Projekte/Angebote gibt es einige Besonderheiten, die beachtet werden sollten. Exemplarisch sollen wichtige Punkte benannt werden:

- **Kennenlernphase:** Wie lernen sich die Angehörigen verschiedener Generationen zu Beginn kennen? Für eine Kennenlernphase bieten sich insbesondere kreative Methoden an (z. B. sich selber und die eigene Stimmung anhand von Bildern/Postkarten beschreiben), um damit alle Generationen gleichsam „mitzunehmen“.
- Bei einem gemeinsamen Treffen sollte überlegt werden, welche Erfahrungen jeweiliger Generationen besonders gewinnbringend für andere sind, und wie diese eingebracht und eingesetzt werden können.
- Die zeitliche Planung sollte immer genügend Freiräume vorsehen, um miteinander ins Gespräch zu kommen.
- **Uhrzeit:** Zu welcher Zeit kommen wir zusammen? Sind bestimmte Altersgruppen durch bestimmte Uhrzeiten ausgeschlossen? Wie kommen wir zusammen? Sind Teilnehmende einer Generation vielleicht nach einer gewissen Dauer gemeinsamen Arbeitens über- oder unterfordert? Welche Ziele haben wir uns gesetzt und mit welchem Tempo wollen wir vorankommen? Wenn diese Fragen ernst genommen werden, ist eine genaue Planung notwendig. Aber: Sich sensibel auf die Bedürfnisse von allen einzulassen, ist immer ein Gewinn für die ganze Gruppe!
- **Raum/Örtlichkeit:** Ältere Menschen im Jungendtreff oder jüngere Menschen im Seniorenheim. Das kann eine große Chance sein und dazu dienen, in neue Erfahrungsräume einzutauchen. Auf der anderen Seite kann dies jedoch auch eine Hemmschwelle oder Überforderung darstellen. Sensibel sollten verschiedene Möglichkeiten geprüft werden. Gibt es Kinderstühle und Wickelmöglichkeiten? Ist die Toilette behindertengerecht ausgebaut? Diese Fragen machen deutlich, dass auch die Örtlichkeit für bestimmte Personengruppen mehr oder weniger geeignet sein kann.

## Checkliste für generationsübergreifende Veranstaltungen

Die folgende Checkliste kann dabei helfen, bestehende Projekte oder Veranstaltungen auf ihre „Tauglichkeit“ für Angehörige ganz unterschiedlicher Altersspannen zu überprüfen und gegebenenfalls anzupassen. Auch liefert sie Impulse bei der Erstellung neuer Projekte oder Veranstaltungen, indem sie auf die Bedürfnisse

und Lebenssituation von Angehörigen verschiedener Generationen aufmerksam macht.

Dank gilt Peter Witte (Diözesansekretär / Diözesangeschäftsführer Diözesanverband Aachen), der die Checkliste zur Verfügung gestellt hat. Sie darf gerne weiterentwickelt und an örtliche Strukturen angepasst werden.

## Ist die geplante Veranstaltung / das geplante Projekt ...

### ... für Kleinkinder geeignet? ?

- Uhrzeit tagsüber, ggf. Zeiten für Mittagsschlaf bedenken
- Beschäftigungsmöglichkeiten (Malbuch und Stifte, Spielzeug, etc.)
- Wenn Kinder „stören“ würden: Gibt es einen extra Raum? Und Betreuung?
- Kinderstühle
- Kunststoff-Geschirr (Becher, Teller)
- Wickelmöglichkeit
- Hocker im Bad, damit die Kinder ans Waschbecken kommen können
- Bei Ausflügen: Gibt es einen Spielplatz, eine Wiese?
- Kinderfreundliches Essen und Getränke

### ...für Jugendliche geeignet? ?

- Einladung per Facebook / Whats-App / Instagram
- Rabatt bei den Kosten? (z. B. für Schülerinnen und Schüler, Azubis, etc.)
- Wer geht auf jugendliche Teilnehmer\*innen zu?

### ...für ältere Menschen geeignet? ?

- Ist die Uhrzeit angemessen? (z. B. Dunkelheit im Winter)
- Gibt es einen Fahrdienst?
- Ist der Raum barrierefrei zu erreichen? Ist ausreichend Platz zwischen den Stuhlreihen vorhanden?
- Sind die Laufwege angemessen bzw. gibt es Abkürzungen oder die Möglichkeit, einen Teil der Strecke mit dem Auto zurückzulegen?
- Beim Essen: Steht das Essen auf dem Tisch, gibt es eine Bedienung oder kann es vom Buffet zum Tisch gebracht werden?
- Gibt es ein Mikrofon?
- Ist die Akustik im Raum gut, sodass alle Menschen gut zuhören können?
- Ist die Einladung groß genug geschrieben?

Check-  
liste



## Beispiele generationen- übergreifender Zielgruppenarbeit

Die folgenden Beispiele sollen die Bandbreite generationenübergreifender Zielgruppenarbeit im Kolpingwerk Deutschland darstellen. Natürlich besteht hier kein Anspruch auf Vollständigkeit. Vielmehr sollen die Beispiele dazu anregen, Ideen für die eigene Arbeit vor Ort zu entwickeln. Wenn nicht anders angegeben, stammen die Beispiele von den jeweiligen Verantwortlichen, die sich auf einen Aufruf im Kolping-Newsletter gemeldet haben: Herzlichen Dank dafür!

Ein klassisches Beispiel für ein Miteinander der Generationen sind Angebote, die sich vorrangig an Familien richten. Dies sind zum Beispiel Vater/Mutter-Kind-Wochenenden oder Aktionen für Großeltern und ihre Enkelkinder, wie sie in vielen Kolpingsfamilien und von vielen Diözesanverbänden angeboten werden. Ein Beispiel ist das Mutter-Tochter-Wochenende, das vom Diözesanverband München und Freising e.V. durchgeführt wird. Im Programm heißt es dazu:

**Den Alltag hinter sich lassen: Gemeinsam verbrachte Zeit im Zeltlager ist immer etwas Besonderes.**

## Mutter-Tochter-Wochenende „Du + ich = Wir“

Schule, nervige Alltagspflichten und auch einmal den Rest der Familie zu Hause lassen – wer träumt nicht mal davon?

Stattdessen ungeteiltes Mutter-Tochter-Feeling spüren, kreativ und mit Humor unsere „Reibereien“ aus einem anderen Blickwinkel betrachten, Zeit haben zum Blödeln, Plaudern, Zuhören.

Gemeinsamkeiten entdecken und nicht zuletzt auf Phantasiereise zu gehen bei einem chilligen Abend.

Weitere Beispiele kommen aus dem Diözesanverband Osnabrück:

## „Mit Papa unterwegs“

Mit einem Kurzwochenende für Väter mit ihren Kindern gibt das Kolpingwerk Diözesanverband Osnabrück die Gelegenheit, gemeinsam mit anderen Vätern und Kindern eine Zeit im Kolping-Bildungshaus-Salzbergen zu verbringen. Dabei stehen die Begegnung und die Freude am gemeinsamen Miteinander im Mittelpunkt.





### **Erlebniswochenende für Großeltern und Enkelkinder**

Mit viel Spaß, Spiel, Erlebnis, Begegnung und Zeit für Gespräche findet im Diözesanverband Osnabrück jährlich ein Freizeitwochenende für Großeltern und Enkelkinder statt. In der Ausschreibung heißt es: „Wir wollen alle zusammen viel Zeit miteinander verbringen und uns ein schönes Wochenende gönnen. Wir haben Zeit zum Spielen, Singen, Malen und für uns selbst. Das Wochenende wird eine Erlebnisreise werden. In einer überschaubaren Gruppe macht alles noch viel mehr Spaß.“

### **Vater-Kind-Zeltlager**

Etwa 30 Väter und 50 Kinder fahren einmal im Jahr an einem Wochenende im Sommer (außerhalb der Ferien) in ein gemeinsames Zeltlager. Das Projekt trägt sich selber. Es wird ein Unkostenbeitrag erhoben, von dem der Zeltplatz, die Verpflegung und auch Getränke bezahlt werden.

Am Freitagnachmittag geht es gemeinsam mit dem Fahrrad oder mit PKWs los zu einem Zeltplatz. Dort werden die Zelte aufgebaut und abends wird gemeinsam gegessen. Bei Dunkelheit wird das Lagerfeuer entzündet. An einem der zwei Abende gibt es Stockbrot.

Nachts gibt es Überfälle durch die Kolpingju-

gend. Am Samstag wird eine Lagerolympiade veranstaltet, wofür natürlich jedes Kind eine Siegerurkunde erhält. Am Sonntag kommen die Mütter zum gemeinsamen Grillen nach. Bevor am Sonntagnachmittag die Abreise ansteht, werden der Platz, die Küche und die sanitären Anlagen gemeinsam gereinigt und aufgeräumt.

### **Generationenverbindende Kommunionkatechese**

Die Kolpingsfamilie Velbert engagiert sich seit drei Jahren in der Kommunionvorbereitung der Pfarrgemeinde St. Michael und Paulus und geht einen Weg, der sich vom traditionellen Kleingruppenmodell unterscheidet.

Ziel war es, ein Angebot zu erstellen, das der Lebenswelt von Familie heute entspricht und eine Entlastung für Familien schafft, denn: Die Lebenswelt von Familien hat sich verändert. Heute müssen Familien oftmals mit zwei Personen werktätig sein um ihren Lebensunterhalt zu bestreiten, was dazu führt, dass viele Kinder im offenen Ganztage betreut werden. Familien mit mehreren Kindern betreiben einen hohen Zeitaufwand um „ihre Familie“ zu managen. Kinder haben schon im Grundschulalter einen vollen Terminkalender (Musikschule, Sportverein, Tanzgarden, Kindergruppe u.v.m.). Dann sind da die Termine wie

**Die Kolpingsfamilie Velbert bietet eine Kommunionvorbereitung für die ganze Familie.**

Elternabende in Kindergarten und Schule, die Eltern wahrnehmen müssen - und dann kommt auch noch die Kommunionvorbereitung hinzu. So entstand die Idee eines alternativen Gruppenangebots, welches sich von den traditionellen Angeboten der wöchentlichen Kleingruppenarbeit in der Kommunionvorbereitung unterscheidet. Die Lösung: Bildung einer Familiengruppe.

Die Erfahrung im ersten Jahr hat gezeigt, dass es wichtig ist, Familie zu definieren. Wenn wir von Familiengruppe sprechen, denken die Menschen direkt an das klassische Familienmodell „Mutter, Vater, ein/zwei Kinder“. Olaf Pettau, geistlichen Leiter der Kolpingsfamilie Velbert, ist es daher wichtig, Familie auf den Infoveranstaltungen zur Erstkommunionvorbereitung zu definieren. Er betont:

„Unter Familie verstehen wir jede Form von Lebensgemeinschaften, in denen es Kinder gibt, die sich wie in unserem Beispiel auf die Erstkommunion vorbereiten lassen möchten. Da gibt es in der Tat ein buntes Bild von Lebensgemeinschaften. Neben dem klassischen Familienmodell gibt es da die Alleinerziehenden, Getrenntlebenden, Patchworkfamilien sowie die Regenbogenfamilien. Aus Sicht der Kinder ist das ihre Familie, nämlich der Ort an dem sie aufwachsen, an dem sie auf ihrem Lebensweg begleitet werden. Daher sage ich auf den Infoveranstaltungen ganz deutlich: „Bei uns ist jede Form von Familie willkommen“. Seitdem wir Familie definieren, haben wir verschiedene Formen von Familie in unserer Familiengruppe.“

Die Kolpingsfamilie Velbert bietet eine Kommunionkatechese für die ganze Familie an. Kinder und Eltern, Oma und Opa und auch Freunde dürfen sich gleichermaßen mit in die Gruppe einbringen. Insbesondere die Geschwisterkinder sind immer dazu eingeladen, dabei zu sein und mitzumachen. In Tagesveranstaltungen und einem gemeinsamen Wochenende haben die Themen rund um Kirche, Bibel, Glaube und Kolping ihren Platz. Wenn der Besuch einer Messe nicht möglich ist, wird ein gemeinsam gestalteter Wortgottesdienst gefeiert.

Die Kommunionkatechese für die ganze Familie stellt somit eine alternative Gruppenform, integriert in das Gesamtkonzept der Pfarrgemeinde, dar. Natürlich werden die Familien immer zu Veranstaltungen (Erntedankfest, Adventsmarkt, Bildungswochenenden, Maifeiertag u.v.m.) der Kolpingsfamilie eingeladen, so-

dass der Kontakt fortlaufend beibehalten werden kann.

Dieses Gruppenangebot bietet einer Kolpingsfamilie viele neue Möglichkeiten und Ansatzpunkte, wie die Gründung von Familienkreisen. Es können Kindergruppen entstehen, es gibt „Wiederholungstäter“, neue Mitglieder können gewonnen werden, neue Interessenten für Familien-Bildungswochenenden und andere Angebote der Kolpingsfamilie kommen hinzu.

Aber nicht nur Familien stehen bei Kolping im Fokus. Als generationenübergreifender Verband gibt es eine Vielzahl an Angeboten, die Menschen verschiedener Altersgruppen zusammenbringen, wie die folgenden Beispiele zeigen.

### **Ausbildungspatenschaften**

Inspiziert von der Aktion „Lehrlingspatenschaften“ der Kolpingsfamilie Donzdorf (Diözesanverband Rottenburg-Stuttgart), entstand in der Kolpingsfamilie Wesseling (Diözesanverband Köln) die Idee, ebenfalls ein Patenschaftsprojekt auf den Weg zu bringen: Das Projekt der Ausbildungspatenschaften an der Wilhelm-Busch-Hauptschule Wesseling besteht seit dem Jahr 2006.

Nach circa einjähriger „Anlaufzeit“, nach Gesprächen mit dem Lehrerkollegium, den Eltern und Schülern war es Anfang 2007 endlich so weit. Schulabgänger, die noch keine Ausbildungsstelle haben, werden in einer wöchentlich stattfindenden Sprechstunde beraten und in der Folge, wenn sie dieses Angebot annehmen möchten, auch betreut. Der Ausbildungspate baut schrittweise ein Vertrauensverhältnis auf, er arbeitet mit Eltern, Lehrern, Berufsberatern und Ausbildungsbetrieben zusammen. Die Betreuung umfasst auch ganz praktische Dinge, wie z.B. Hilfe bei der Erstellung von Bewerbungsunterlagen oder Herstellung von Kontakten zu weiterführenden Schulen.

Es wird auch bei der heimischen Industrie und im Handwerk um Unterstützung bei der Vergabe von Ausbildungsplätzen geworben.

Für die Gesamtheit des sozialen Engagements vor Ort wurde der KF St. Andreas im Jahre 2009 der Sozialpreis der Stadt Wesseling verliehen. Dieser Preis war mit 1.000€ dotiert.

### **Chor- & Bandprojekt**

Manchmal braucht es nur einen kleinen Funken und es zündet. Anlässlich der Firmung in

Großtaft (Diözesanverband Fulda) im Jahre 2009 kam die zündende Idee, im Gottesdienst das Feuer des Heiligen Geistes auch musikalisch brennen zu lassen. Musik ist die Sprache der Jugend und begeistert, weswegen sich mehrere Eltern von Firmlingen, unter der Leitung von Kolpingbruder Josef Richter und mit tatkräftiger Unterstützung des damaligen Gemeindefreien und Kolpingbruders Marcus Henning, spontan entschlossen, einen Projektchor mit Band auf die Beine zu stellen. Gesagt, getan und es ging los, wobei sich noch viele aus dem örtlichen Kolpingsfamilienkreis anschlossen. Das Feuer des Heiligen Geistes brannte musikalisch auch noch nach der Firmung weiter und begeisterte viele Menschen. Heute hat „Maranathà“ – so nennt sich der Chor mit Band mittlerweile – mehr als 45 Sängerinnen, Sänger und Musiker im Alter zwischen 12 und 79 Jahren. „Maranathà“ ist aramäisch – die Sprache Jesu – es bedeutet so viel wie „Komm, Herr Jesus“ und gilt als der erste Gebetsruf der Urchristen. So wie deren Gemeinschaft die Menschen anzog, so will auch „Maranathà“ als lebensfrohe Gemeinschaft von Jung und Alt die Menschen musika-

lisch mit Lebensfreude anstecken, die aus dem Herzen kommt und die auch Jesus gelebt hat. Der Erfolg von „Maranathà“ liegt neben den modernen, mitreißenden und emotionalen Liedern wohl im „offenen Konzept“: Weil es eben nicht in erster Linie auf musikalische Präzision ankommt, sondern vor allem darauf, dass der Chor im Gottesdienst christliche Lebensfreude versprüht und die Menschen für „Gott und die Welt“ begeistern will, braucht es keinen festen Probenrhythmus und keine Anwesenheitslisten. Wer kommen kann, der kommt; wem es momentan nicht passt, der ist das nächste Mal wieder herzlich willkommen. So kann jeder unbeschwert und ohne inneren Druck mitmachen. Vielleicht liegt darin auch das Geheimnis von „Maranathà“: Die heitere Gelassenheit und das beschwingte Miteinander der Generationen.

### **Gegen das Vergessen! Generationsübergreifendes Workcamp in Ravensbrück**

Seit dem Jahr 1995 sind Kolpingschwestern und Kolpingbrüder in der Mahn- und Gedenkstätte Ravensburg engagiert. Generationen-



Engagierte der Kolpingjugend im Diözesanverband Berlin freuen sich über den Franz-Bobzien-Preis im Jahr 2016.

übergreifende Workcamps finden hier seit 2007 statt. Mit der Unterzeichnung des Kooperationsvertrages im Mai 2012 entstand die Verpflichtung, mindestens einmal jährlich tätig zu sein: Kolping übernimmt Verantwortung!

Im Frauenkonzentrationslager Ravensbrück waren zwischen den Jahren 1939 bis 1945 über 130.000 Frauen und Kinder sowie über 20.000 Männer aus über 40 Nationen inhaftiert. Zahlreiche Inhaftierte fielen medizinischen Versuchen und der Zwangsarbeit zum Opfer. Mit dem abzusehenden Kriegsende fanden in der 1944 errichteten Gaskammer etwa 6.000 Menschen den Tod.

Gegen das Vergessen engagiert sich hier die Kolpingjugend im Diözesanverband Berlin mit regelmäßigen Workcamps, die ein Wochenende umfassen: Am Freitagabend steht ein gemeinsames Kennenlernen der Engagierten, aber auch ein Kennenlernen der Gedenkstätte auf dem Plan. Bei jedem Einsatz gibt es eine Führung und einen inhaltlichen Einstieg in das Thema. Die Arbeit vor Ort ist nur möglich, wenn man sich mit der Geschichte des Lagers auseinandergesetzt hat. Bis zum Sonntagmittag erfolgen dann drei Arbeitseinsätze. Die Helfer können sich entweder im Archiv, oder auf dem weitläufigen Gelände (z.B. in der Gartenarbeit) einbringen. Jeder Tag beginnt mit einem Impuls, mit dem das Gedenken an die Opfer wachgehalten wird. Besonders wertvoll sind die Gottesdienste bei den Workcamps, die immer am Samstagabend stattfinden. Ob mit dem Diözesanpräses, dem Ehrendiözesanpräses oder dem Diözesanjugendpräses der Kolpingjugend: Gemeinsam wird gebetet und gesungen, an einem Ort, an dem Menschen Schreckliches erleiden mussten.

In den Gottesdiensten wird den Opfern gedacht, Aktuelles aus der Welt aufgegriffen und für die Zukunft gemahnt, dass die Geschichte sich nicht wiederholen darf. Die Gottesdienste finden im Zellenbau, im Besucherinformationszentrum oder am Ufer des Schwedtsees beim Wahrzeichen der Gedenkstätte, der „Tragenden“ statt.

Das Engagement der Kolpingjugend im Kolpingwerk Diözesanverband Berlin für die Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück wurde mit zahlreichen Preisen geehrt. Dazu gehören der Kolpingjugendpreis (2004) sowie der Drei-Königs-Ehrenpreis des Diözesanrates der Berliner Katholiken (2007) und der Preis des Bündnisses für Demokratie und Toleranz (2012). Das Foto zeigt engagierte Helferinnen

und Helfer mit der Urkunde zum Franz-Bobzien-Preis im Jahr 2016.

Durch das gemeinsame Arbeiten von jungen und älteren Menschen auf dem Gelände der Gedenkstätte findet auch ein reger Austausch über die leidvolle Zeit des Nationalsozialismus statt. Durch die generationenübergreifende Arbeit haben die jungen Menschen die Möglichkeit, mit älteren Menschen ins Gespräch zu kommen, die teilweise diese schreckliche Zeit



miterlebt haben. Für die Teilnehmenden ist auch die Begegnung mit Zeitzeuginnen, die im KZ Ravensbrück inhaftiert waren, sehr bewegend und eindrucksvoll. Leider werden es von Jahr zu Jahr immer weniger Frauen, die von ihren persönlichen Erfahrungen aus dieser Zeit berichten können. Deshalb sind diese Begegnungen rar und sehr kostbar!

### **Generationenkaffee**

Gemeinsame Gespräche und ein ehrliches Interesse an der „alten Zeit“, gibt es beim Generationen-Café der Kolpingsfamilie Erding. Kol-

pingschwestern und Kolpingbrüder der Generationen Ü 50, Ü60 und Ü70 konnten ganz persönliche Geschichten und Anekdoten aus ihrer eigenen Jugendzeit erzählen und damit den ebenfalls eingeladenen Jugendlichen ein authentisches Bild der damaligen Zeit vermitteln. Bei Kaffee und Kuchen gab es viele interessante Gespräche zwischen den Teilnehmerinnen und Teilnehmern.

Von einem Leitungsteam wurden Fragen zu



unterschiedlichen Themen erstellt, um Impulse für die Gespräche zu geben. Die Themen waren: Schule/Kindergarten, Freizeit und Familie, Jugend in der Nachkriegszeit und religiöses Leben.

Es ergaben sich zahlreiche interessante Gespräche. Für die zwanzig Gäste war das Generationenkaffee ein sehr kurzweiliger Nachmittag und damit ein voller Erfolg.

### **Jung lehrt alt**

Seitdem die Kolpingjugend im Diözesanverband Eichstätt im Jahr 2013 die erste Veranstaltung „Jung lehrt Alt“ mit damals vier Teilneh-

menden ins Leben gerufen hat, konnte die Idee weiterentwickelt und verbreitet werden. Die Ursprungsidee war es, Senioren die Benutzung des Laptops näher zu bringen. Dies geschah in einem Tagesseminar im gemütlichen Rahmen mit Mittagessen, Kaffee und Kuchen und Themen wie z. B. die wichtigsten Funktionen von Word, die Nutzung eines Browsers oder das Erstellen von Grußkarten. Für dieses Projekt wurde die Kolpingjugend unter anderem im Jahr 2014 mit dem „Kolpingjugendpreis der Kolpingjugend Deutschland“ und dem „Jugendpreis des Landkreises Eichstätt für ein besonders herausragendes Projekt 2014“ ausgezeichnet. Doch nach diesen Auszeichnungen wurde das Konzept verbessert und sogar noch ausgeweitet. So werden seit 2014 nicht mehr nur Laptop-, sondern nun vor allem Smartphone und Tablet-Kurse für Senioren angeboten. Dies geschieht ein bis zwei Mal im Jahr an einem Nachmittag irgendwo im Bistum Eichstätt, natürlich in gewohnter gemütlicher Kaffee und Kuchen Atmosphäre. Die Teilnehmenden erzählen zunächst welche Anliegen, Vorkenntnisse und welches Betriebssystem sie mitbringen und werden dann aufgrund dessen in Kleingruppen von maximal 3 Lernende auf 1 Lehrenden aufgeteilt. Aufgrund der hohen Nachfrage gibt es seit dem Jahr 2016 eine Kooperation mit dem Katholischen Frauenbund Diözesanverband Eichstätt, welcher der Kolpingjugend bei einer Veranstaltung im Jahr das Buchen des Hauses, Kaffee und Kuchen und das Anmeldeprozedere abnimmt. Die neueste Entwicklungsstufe ist die Kooperation mit der Raiffeisenbank Neumarkt. So wird im September 2017 der erste Online Banking Kurs im Rahmen von Jung lehrt Alt stattfinden. Hier wird aktuell überlegt, das Konzept von Senioren auf Teilnehmende von Jung bis Alt auszuweiten und somit generationsübergreifend Jung und Alt gemeinsam zu unterrichten. Im Diözesanverband Eichstätt ist man stolz auf die rasante Entwicklung des Projektes. Es zeigt: Voneinander zu lernen bringt Menschen unterschiedlicher Generationen zusammen und sich gegenseitig näher. Von der gemeinsamen Erfahrung können alle profitieren!

### **„Kaffeeplausch“ - Senioren und Jugendliche kommen zusammen**

Die Kolpingsfamilie Rielasingen (Diözesanverband Freiburg) lädt einmal im Monat zum Kaffeeplausch für Seniorinnen und Senioren ein. Das Projekt Seniorencafé wurde vor etwa fünf

**Jung lehrt alt: Fragen zum Umgang mit der digitalen Technik stehen im Mittelpunkt.**

**Weihnachtszauber:  
Kolpingjugend und  
Kolpingsfamilie Lud-  
wigshafen-Pfingstweide  
organisieren jährlich  
einen kleinen Weih-  
nachtsmarkt.**

Jahren in der Pfarrgemeinde von Kolpingmitgliedern initiiert und erfreut sich großer Beliebtheit.

Für einen Kostenbeitrag von drei Euro gibt es Kuchen (von jungen Familien aus der Kolpingsfamilie und der Pfarrgemeinde selbst gebacken) und Kaffee (natürlich Kolpingkaffee) sowie einen Tischservice und manchmal auch gestalterische Elemente.

Neben dem Engagement für die Senioren gibt es jedoch noch eine Besonderheit: Simone Schröter, geistliche Leitung der Kolpingjugend Aachtal, nutzt das Seniorencafé für ein Projekt im Rahmen der Firmvorbereitung. Die Jugendlichen gestalten einen Nachmittag inkl. Tischdeko und Kuchen. Besonders wichtig ist dabei jedoch, dass alle Generationen gemeinsam ins Gespräch kommen. Wie waren Kindheit und Jugend früher und wie ist das heute? Ganz nebenbei nähern sich beide Generationen an und schaffen gemeinsam positive Erfahrungen.

Die Jugendlichen treffen sich natürlich gemeinsam, um den Nachmittag vor- und nachzubereiten. Anschließend werden die Ergebnisse zusammengetragen und auf Plakaten in der Kirche ausgehängt.

Die Idee, die Jugendlichen der Firmvorbereitung in das Caféprojekt mit einzubinden, wurde von allen Beteiligten als Bereicherung empfunden. Im kommenden Jahr soll es eine Fortsetzung geben.

### **Kolping verbindet Generationen - Wettbewerb im DV Speyer**

Die Kolpingjugend im Diözesanverband Speyer hat im Jahr 2017 einen Wettbewerb ausgelobt, um Kolping als generationenübergreifenden Verband wieder stärker ins Blickfeld zu nehmen. Angesprochen waren alle Kolpingsfamilien, die in den Jahren 2015-2016 ein generationenübergreifendes Projekt umgesetzt, beziehungsweise eine entsprechende Projektidee entwickelt haben.

Mit einem solchen Wettbewerb die Initiative zu ergreifen war eine gute Idee, wie sich herausstellte: Zahlreiche Projekte wurden eingereicht und mehrere Sieger konnten ermittelt werden. Einer der Sieger ist die Kolpingsfamilie Ludwigshafen-Pfingstweide mit ihrer Tannenbaumaktion:

Jährlich organisiert die Kolpingjugend gemeinsam mit der Kolpingsfamilie einen Tannenbaumverkauf für die Gemeinde hl. Edith Stein. Zudem wird ein kleiner Weihnachtsmarkt auf die Beine gestellt. Gemeinsam wird überlegt, was auf dem Weihnachtsmarkt angeboten und verkauft werden kann. So kann es gelingen, weitere Gemeindemitglieder und Verbände zu aktivieren. Bei der Lieferung und dem Verkauf der Tannenbäume helfen dann Jung und Alt. Auf dem Weihnachtsmarkt werden kleine Dekorationsartikel, Kekse sowie Produkte aus dem Eine-Welt-Laden Frankenthal angeboten. Die Kolpingsfamilie sorgt für das leibliche Wohl der Gäste, indem sie sich um das Grillen kümmert. Auch werden Suppe, Glühwein und Kinderpunsch angeboten.

In den vergangenen Jahren konnten so mehrere tausend Euro eingenommen werden, mit denen viele soziale Projekte unterstützt wurden. Dazu zählen finanzielle Unterstützung für regionale Initiativen und Einrichtungen (z. B. ein Kinderhospiz oder einen Kindergarten) aber auch Spenden für Projekte der Entwicklungshilfe (z. B. über das Internationale Kolpingwerk).



## Mehrgenerationentag

Im Diözesanverband Fulda gibt es einige Kolpingsfamilien, die Mehrgenerationentage durchführen. So hat beispielsweise die Kolpingsfamilie Großtaft bereits fünf Mehrgenerationentage mit bis zu 100 Teilnehmerinnen und Teilnehmern veranstaltet.

Zur Vorbereitung eines „Tages der Generationen“ sollte ein Team gebildet werden, das einzelne Workshops plant und auch die Verpflegung organisiert. Als Ort eignet sich ein Gemeindezentrum, Pfarrheim oder ähnliches. Wichtig ist ausreichend Platz, also kleine und große Räume und ggf. eine Außenfläche. Mit relativ wenig Materialaufwand kann ein solcher Tag geplant und durchgeführt werden.

Zum Ablauf: Nach dem Eintreffen aller Teilnehmerinnen und Teilnehmer werden Kleingruppen für die Workshops gebildet. Idealerweise kommt es dabei zu einer guten altersmäßigen Durchmischung der Gruppen. Eine Idee ist, dass jeweils ein Workshop – einer vor und einer nach der Kaffeepause/dem Mittagessen – besucht werden kann.

Für die einzelnen Workshops kann gut auf „Spezialisten“ in den eigenen Reihen zurückgegriffen werden, die an die jeweiligen Altersgruppen etwas weitergeben können. Der Phantasie sind keine Grenzen gesetzt! Die folgenden Workshop-Ideen wurden von Christina Nophut aus dem Diözesanverband Fulda zusammengetragen:

- Singkreis „Neues Geistliches Lied“ mit Rhythmusinstrumenten
- Mode früher und heute
  - Es werden Kleidungsstücke und Requisiten aus verschiedenen Jahrzehnten zusammengetragen und anschließend bei einer kurzen Modenschau vorgeführt. Hier können gerade Senioren sehr gut eingebunden werden, die oftmals auf Dachböden noch „Schätze“ aus der Vergangenheit hüten
- Jugend früher und heute
  - Ein Märchen in Jugendsprache wird vorgelesen
  - Jugendliche und Senioren schildern ihre Tagesabläufe im Alter von zehn Jahren
- Parcours der Sinne
  - Hören, Schmecken, Fühlen und Riechen in Kartons mit allem was die Natur hergibt
- Spiel und Spaß für Jung und Alt
  - Spielstationen mit Laufkarten zum Abstem-peln (Sackhüpfen, Eierlaufen, Dosenwerfen)
- Du erzähl mal!
  - Generationen im Gespräch (Bistrobestuh-

lung, Barhocker oder kleine Caféecke)

- Sprachkurs in Mundart
- Gemeinsames Theaterspiel
  - Kleingruppe studiert Sketch ein
- Kochen
  - Rezepte im Wandel der Zeit oder zum Thema „Eine Welt“
- Mehrgenerationentag wird unter ein Thema gestellt
  - Adolph Kolping (Gesellenspiel, das Leben der Kolpingsfamilie während der Zeit der Nationalsozialisten, Internationales Kolpingwerk)
  - Eine Welt (Reisebericht, Faire Schokolade, Bälle basteln aus Papier)

Den Abschluss bildet eine gemeinsame Runde, in der die Erfahrungen zusammengetragen werden.

Alle Beispiele spiegeln die große Vielfalt von Kolping wider und zeigen die Kreativität und das große Engagement zahlreicher Kolping-schwester und Kolpingbrüder. Ist ein Thema gefunden, das alle begeistert, kommen Jung und Alt zusammen. Das Verbindende zwischen den Generationen findet sich somit beispielsweise auch in den Kolping Musik-, Chor- und Theatergruppen. Generationenübergreifende Zusammenarbeit stellt immer einen Mehrwert für Kolpingsfamilien dar, der in der gemeinsam verbrachten Zeit liegt.

Die Beispiele zeigen, dass es Themen gibt, die alle Generationen interessieren. Auch gibt es Fragestellungen die „Jung und Alt“ bewegen und Engagement hervorrufen können. Es müssen nicht immer große Aktionen sein, um generationenübergreifend in Kontakt zu kommen. Schon beim gemeinsamen Kochen können alle ihre Stärken einbringen und gemeinsam Zeit verbringen!

## WEITERE INFORMATIONEN

Wir hoffen, dass wir mit dieser Broschüre Interesse wecken und neue Impulse geben können. Für Rückfragen, Anmerkungen und weitere Anregungen steht Fachreferent Dr. Michael Hermes gerne zur Verfügung:

- michael.hermes@kolping.de sowie 0221/20701-138

Die gesamte Broschüre wird an alle Kolpingsfamilien gesendet. Weitere Exemplare können bei Frau Hübsch bestellt werden:

- sabine.huebsch@kolping.de
- Online: [www.kolping.de/service/downloads/publikationen/](http://www.kolping.de/service/downloads/publikationen/)



## Literatur

Bertram, H. (2000): Die verborgenen familiären Beziehungen in Deutschland. Die multilokale Mehrgenerationenfamilie. In: Kohli, M./Szydlik, M. (Hrsg.): Generationen in Familie und Gesellschaft. Opladen, S. 97-121.

Frieters-Reermann, N. (2017): Miteinander oder Gegeneinander: Herausforderungen für intergenerationelle Dialog- und Lernprozesse. In: Schirra-Weirich, L./Wiegelmann, H. (Hrsg.). Alter(n) und Teilhabe. Herausforderungen für Individuum und Gesellschaft. Opladen, Berlin & Toronto, S. 39-60.

lagfa bayern e.V.: Generationenübergreifendes Lernen und Bürgerschaftliches Engagement. Wie der Zusammenhalt innerhalb der Generationen und in unserer Gesellschaft gestärkt werden kann. Landesarbeitsgemeinschaft der Freiwilligen-Agenturen/Freiwilligen-Zentren. Augsburg.

Sackreuther, I. et al. (2017): (Un-)Ruhestände in Deutschland. Übergänge, Potenziale und Lebenspläne älterer Menschen im Wandel. Hrsg: Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung. Wiesbaden.

Statistisches Bundesamt (2017a): Umfrage zum ehrenamtlichen Engagement von Jugendlichen in Deutschland 2014. Online unter:  
<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/372497/umfrage/ehrenamtliches-engagement-von-jugendlichen-in-deutschland/> [Zugriff am 12.10.2017].

Statistisches Bundesamt (2017b): Wie die Zeit vergeht. Online unter:  
[https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/EinkommenKonsum-Lebensbedingungen/Zeitbudgeterhebung/TagungsbandWieDieZeitVergeht-5639103169004Kap11.pdf?\\_\\_blob=publicationFile](https://www.destatis.de/DE/Publikationen/Thematisch/EinkommenKonsum-Lebensbedingungen/Zeitbudgeterhebung/TagungsbandWieDieZeitVergeht-5639103169004Kap11.pdf?__blob=publicationFile) [Zugriff am 12.10.2017].

## Impressum

### **Kolpingwerk Deutschland**

St.-Apern-Straße 32  
50667 Köln

**Verantwortlicher:** Ulrich Vollmer

**Redaktion:** Dr. Michael Hermes

**Gestaltung:** Renate Wiegels

**Bildnachweis:** fotolia/pict rider, Barbara Bechtloff, fotolia/Soloviova Liudmyla,  
Melanie Enders, Daniel Buchholz, Bethel Fath, photocase/FemmeCurieuse

Gefördert vom:



Bundesministerium  
für Familie, Senioren, Frauen  
und Jugend



ClimatePartner<sup>o</sup>  
klimaneutral

Druck | ID 53516-1801-1005

